

Frieder O. Wolf
Portugal im kapitalistischen Europa
Alternative Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik
in der portugiesischen Diskussion

1. Die Phase der strategischen Entscheidung
und die ‚europäische Option‘ (April 1974 - April 1976)

In der ‚heißen‘ Phase der vorrevolutionären Krise Portugals steht die Frage der weiteren Entwicklung des internationalen politisch-ökonomischen Zusammenhangs, in dem Portugal seine nationale Unabhängigkeit gewinnen und den Übergang zu einer sozialistischen Gesellschaft vollziehen soll, in unmittelbarer Verbindung mit den Vorstellungen über die großen strategischen Fragen des ‚portugiesischen Prozesses‘: Die Orientierung auf die ‚Dritte Welt‘, insbesondere Afrika und Lateinamerika, die Orientierung auf das sozialistische Lager, die Orientierung auf das Mittelmeerbecken, also vor allem Südeuropa und Nordafrika, und die Orientierung auf die EG (als Hochburg der Sozialistischen Internationale) stehen geradezu unmittelbar für die gesellschaftspolitischen ‚Modelle‘ der Befreiungsbewegungen, der RGW-Staaten, der eurokommunistischen/sozialistischen Parteien, der linken Bewegungen im Mittelmeerraum oder der westeuropäischen Sozialdemokratie.

Insbesondere die Partei Mario Soares‘ ist es, die auf die strategische Karte der *europäischen Integration* als Garantie und Bedingung eines ‚demokratischen Übergangs‘ setzt – durchaus mit wahlpolitischem Erfolg, vor allem bei den portugiesischen Arbeitsemigranten und in den lohnabhängigen Mittelschichten: Ist es nicht genial einfach und einleuchtend, zu propagieren, man müsse nur die allerseits wahrnehmbare, wachsende Abhängigkeit Portugals vom Europa der Neun in eine bewußte, gleichberechtigte Partnerschaft verwandeln, um den Schlüssel zur Lösung der großen Strukturprobleme der portugiesischen Wirtschaft in die Hand zu bekommen, die in Modernitätsrückstand, Arbeitslosigkeit und Importabhängigkeit bestehen. Kann nicht allein die Anlehnung an ein demokratisches Europa die Stabilisierung der politischen Demokratie gegenüber US-amerikanischen Neigungen zu einer ‚Lateinamerikanisierung‘ Portugals ermöglichen?

Nachdem es der Linken in Portugal im Sommer 1975 nicht gelungen ist, einen ‚historischen Block‘ zu bilden, der einen Prozeß des sozialistischen Übergangs wirklich eingeleitet hätte – dies bleibt allerdings weiterhin eine Verfassungsvorschrift –, ist nach der Machtübernahme der ‚Professionellen‘ um den späteren Präsidenten Eanes innerhalb des Militärs am 25. November 1975 die strategische Entscheidung gefallen: Eine sozialistische Perspektive gibt es in Portugal nur noch im Ausgang vom ‚demokratischen Sozialismus‘ der PS und im Zusammenhang der Einbeziehung Portugals in den Integrationsprozeß des kapitalistischen Europas (vgl. Wolf 1978).

2. Gesellschaftliche Planung im Übergang nach Europa? (April 1976 - Juli 1977)

Die theoretisch-politische Diskussion in Portugal verändert sich im Frühjahr 1976 sehr weitgehend: Die großen strategischen Entscheidungen sind fürs Erste gefallen; damit stehen jetzt nicht mehr die Ziele und Strategien im Zentrum der gesellschafts-politischen Diskussion, sondern die konkret zu beschreibenden Wege und die Spielräume politischer Taktik.

Noch diskutiert gerade die unabhängige Linke in ihren neu gegründeten bzw. erneuerten theoretischen Zeitschriften unter der allgemeinen Fragestellung „*Wie sieht der Sozialismus aus, der in dieser Weltgegend machbar ist?*“: Auf dem Hintergrund der Unterstützung des Verfassungskompromisses einer demokratischen Republik mit sozialistischen Aufgaben *und* der Anerkennung der Notwendigkeit eines ‚Übergangs nach Europa‘ für Portugal diskutieren sie, wie unter diesen Bedingungen gesellschaftliche Planung und Steuerung des Produktionsprozesses sowie die Gewinnung nationaler Unabhängigkeit zu erreichen sind.

Wesentliches analytisches Resultat der politisch-theoretischen Diskussion in dieser Phase ist die Feststellung, daß die von der Regierung Soares verfolgte Wirtschaftspolitik, die sich dem ‚Zwang der Zahlungsbilanz‘ unterwirft, indem sie auf jeglichen Versuch verzichtet, das Kapital in seinem Zirkulationsprozeß Kontrollen zu unterwerfen (Importkontrollen, Preiskontrollen, Kontrolle des (verstaatlichten!) Kreditwesens, Investitionskontrollen), sondern im Gegenteil versucht, ‚die Privatinitiative‘ zu mobilisieren, letztlich dazu beiträgt, den ‚Plan des Kapitals‘ zur Krisenlösung durchzusetzen, dessen Kern in der Senkung des Werts der Arbeitskraft der portugiesischen produktiven Arbeiter besteht (vgl. Murteira 1977 b).

Demgegenüber hat vor allem die Gruppe um Mário Murteira (Wirtschaftsminister unter Vasco Goncalves, auch in der V. Provisorischen Regierung vom Sommer 1975) die explizite Formulierung eines „Gegenplanes“ als Leitfaden einer alternativen Wirtschaftspolitik gefordert, deren Ziel vor allem die „Selbstverwaltung der nationalen Volkswirtschaft“ ist (Murteira 1977 b, 13). Dieser „Gegenplan“ soll gegen die Neigung der Regierung, sich auf die Befriedigung der internationalen Kapitalinteressen immer wieder vorrangig einzulassen, durch gewerkschaftliche Kämpfe der werktätigen Massen durchgesetzt werden:

„Die alternative Wirtschaftspolitik des Gegenplans wird nur von unten nach oben erwachsen, aus einem beständig klarsichtigeren und entschlosseneren Gesellschaftsbewußtseins der Werktätigen, das die Gegenwart verteidigt und die Zukunft vorbereitet.“ (Murteira, 1977 b, 13)

Die Analysen dieser Gruppe, im Wesentlichen in der 1976 gegründeten Zeitschrift ‚Economia e Socialismo‘ veröffentlicht, gehen von zwei Feststellungen über die Ausgangslage dieser von der PS-Regierung geführten Phase der portugiesischen Wirtschaftspolitik aus:

1. Auch in den ‚revolutionärsten‘ Phasen des ‚portugiesischen Prozesses‘ ist es nicht gelungen, die von ökonomischer Abhängigkeit gegenüber den entwickelteren westeuropäischen Ländern (insbesondere hinsichtlich Import von Kapital, Technologie und Investitionsgütern sowie hinsichtlich des Exports von Naturprodukten und Ar-

beitskraft), vom Kolonialbesitz (chronische Importüberschüsse, die durch Exportüberschüsse der Kolonien ausgeglichen wurden, billige Rohstoffe und ‚willige‘ Absatzmärkte) und faschistischer ‚Planung‘ (politische Vermittlung aller wichtiger ökonomischer Prozesse auf den Wegen der Korruption und der ‚klientelistischen Vermischung‘ von Staatsapparat und Unternehmensleitungen) geprägte Wirtschaftsstruktur Portugals entscheidend zu verändern (vgl. E. S. 1976);

2. nach der ‚brutalen Wende‘, die der 25. November 1975, der sogenannte Gegenputsch der ‚Gemäßigten‘ um den damaligen Obersten Eanes, in der gesellschaftlichen Dynamik bedeutet hatte, hat sich der durch die Wirtschaftspolitik der provisorischen Regierungen bis dahin abgemilderte Effekt der Weltwirtschaftsrezession voll auf die portugiesische Entwicklung niedergeschlagen: Insbesondere die Arbeitslosigkeit verschärfte sich rapide weiter, parallel zu einer Verschlechterung der Zahlungsbilanz und einem Rückgang der Reallöhne ebenso wie der Lohnquote – während andererseits erneut ein bescheidenes Wirtschaftswachstum und eine ‚verbesserte Investitionsneigung‘ zu verzeichnen waren (E. S. 1977, 33).

Die Schwerpunkte der politisch-theoretischen Diskussionsbeiträge der für einen solchen ‚Gegenplan‘ eintretenden portugiesischen Linken (vgl. aber auch von seiten der PS da Silva 1977 sowie PCP 1977), liegen in dieser Phase der Entwicklung auf drei Gebieten:

Erstens in Versuchen, auf wesentlichen Gebieten eine ‚Bilanz der jüngsten portugiesischen Erfahrungen‘ zu ziehen (Ferreira 1976 a, de Almeida 1976, Murteira 1977 a, Rodrigues 1977 a, Romão 1977), die erkennbar macht, welche Wirkungen ‚des Versuchs des Übergangs zum Sozialismus in Portugal‘ noch Anknüpfungspunkte für eine alternative Wirtschaftspolitik unter den veränderten Bedingungen der Gegenwart bieten können;

zweitens in (expliziten oder impliziten) kritischen Auseinandersetzungen mit den Vorstellungen der kleinen Equipe von PS-Wirtschaftspolitikern, die in dieser Periode für die Durchsetzung eines mittelfristigen Planes (für 1977 bis 1980) kämpfen (Ferreira 1976 b, Ferreira 1976 c, Murteira 1977 b, Santos 1977);

drittens mit Entwürfen von Elementen einer alternativen wirtschaftspolitischen Programmatik (Rolo 1976, Murteira 1975 und 1976, Rolo 1977a).

In dieser Phase des ‚portugiesischen Prozesses‘ erscheint es noch als aussichtsreich, die PS-Regierung dazu zu drängen (und durch eine starke gesellschaftliche Massenbewegung dazu zu zwingen), einen *Klassenkompromiß von links* politisch zu repräsentieren. Dementsprechend liegt den Analysen in unterschiedlichen Abwandlungen die Gegenüberstellung von Basismobilisierung und Regierungspolitik, von strategischer Stärkung der nationalen Unabhängigkeit und Unterwerfung unter Strategien des internationalen Kapitals zugrunde. Nachdem die konstituierenden Wahlen der II. Portugiesischen Republik (Verfassungsgebende Versammlung April 1975, Versammlung der Republik, April 1976 und Präsidentschaftswahlen Juni 1976) es außer Zweifel gestellt haben, daß die P.S. die erste verfassungsmäßige Regierung stellen wird, fordert *Economia e Socialismo* eine Begründung der von der PS vertretenen außenwirtschaftlichen Perspektive der europäischen Integration durch eine ‚objektive Analyse der inneren Perspektiven der portugiesischen Wirtschaftsentwick-

lung, die nicht geleistet ist“ (E. S. 1976, 2). Besonders drei drängende Probleme verlangten eine Entscheidung, wenn man nicht die Lösung der zentralen Probleme den ausländischen Gläubigern überlassen wolle – die dadurch dann die wesentlichen Bedingungen der „sogenannten Innenpolitik“ kontrollieren würden:

„das wachsende Ungleichgewicht der Zahlungsbilanz mit der sehr kurzfristig voraussehbaren Erschöpfung der Goldreserven (...); die wachsende Arbeitslosigkeit; die Unfähigkeit, selbst im öffentlichen und verstaatlichten Wirtschaftssektor wieder zu einem Niveau an Investitionen zurückzukehren, wie es 74 und vor allem 75 drastisch beeinträchtigt wurde.“ (E. S. 1976, 2)

Wie Ferreira 1976 b herausgearbeitet hat, ist die PS² weder von Anfang an für den Beitritt zum *Gemeinsamen Markt* als adäquate außenwirtschaftliche Strategie des portugiesischen Wegs zum Sozialismus gewesen, noch ist diese Entscheidung in ihrem Wahlprogramm ohne Widersprüche: Insbesondere steht ein uneingeschränkter Beitritt zur EG für Portugal im offensichtlichen Widerspruch zu dem gleichfalls postulierten Prinzip einer *Diversifizierung der außenwirtschaftlichen Beziehungen*; außerdem ist aufgrund der vorliegenden Erfahrungen anzunehmen, daß „zwischen der industriellen Reorganisation und der Verankerung neuer Industrien (entsprechend dem Modell der EG-Integration) und der Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit ernsthafte Unvereinbarkeiten bestehen“ (Ferreira 1976 b 17, 17f.).

Diese Annahme wird in einer Untersuchung näher belegt, die die letzten 15 Jahre der portugiesischen Teilnahme an der wirtschaftlichen Integration Europas im Kontext der Expansion des amerikanischen Kapitalismus analysiert (de Almeida 1976, 25):

Als Portugal durch seine Teilnahme an der Bildung der EFTA sich in den beschleunigten Integrationsprozeß des kapitalistischen Europa hineinbegab, brauchte es einen Ausnahmestatus aufgrund seiner zurückgebliebenen politisch-ökonomischen Struktur,

„... in der der Primärsektor zum Bruttoproduct 27 % beitrug und ca. 50 % der aktiven Erwerbsbevölkerung beschäftigte. Seine Industriestruktur war wenig diversifiziert, schlecht dimensioniert und mit überholter Ausrüstung, zudem mit einer schlechten administrativen und kommerziellen Organisation. Es besaß keine Energiequellen, kein Transportwesen, keine Forschung und keine technische Ausbildung, die adäquat und ausreichend gewesen wären. Mit einem beschränkten inneren Markt aufgrund der niedrigen Einkommen und der ungleichen Verteilung des Reichtums. Mit einem politischen Regime, das monolithisch und egozentrisch und also gegenüber dem Fortschritt allergisch war, sowie einer extrem bürokratisierten öffentlichen Verwaltung.“ (de Almeida 1976, 45)

Diese „Unterentwicklung“ ist so stark ausgeprägt, daß der vertraglich vereinbarte Übergangszeitraum bis 1985 als unrealistisch kurz angesehen werden muß – Experten schätzen für den Zeitraum, den Portugal zur erforderlichen tiefgreifenden Umstrukturierung seiner Wirtschaft braucht, bis zu hundert Jahre (de Almeida 1976, 48 f.).

Dennoch sind auf der Ebene makroökonomischer Kennziffern beträchtliche Fortschritte erzielt worden: Das portugiesische Bruttosozialprodukt wuchs von 1959 bis 1974 um mehr als 150 % bei konstanten Preisen von 1963; der Anteil des Handels betrug 1959 ca. 35 % des Bruttosozialprodukts (Importe 22 %, Exporte 13 %) und 1974 bereits 57 % (Importe 38 %, Exporte 13 %) (de Almeida 1976, 50).

Es gab auch Fortschritte in qualitativer Hinsicht: Es werden mehr unterschiedliche Produkte exportiert, auch wenn der größte Teil des exportierten Werts noch auf die Produkte des traditionellen portugiesischen Exports entfällt (Fischkonserven, Textilien, Kork, Papier und Papierpaste, Harzprodukte) (de Almeida 1976, 51).

Die Grundlage für die in diesen Daten zum Ausdruck kommende *Akkumulation des Kapitals* in Portugal – bereits nicht mehr ohne Weiteres *portugiesischen Kapitals* – ist nach de Almeida vor allem in der beständig anschwellenden Arbeitsmigration zu sehen (s. Tab. 1); in engem, inneren Zusammenhang mit den Hungerlöhnen der portugiesischen Werktätigen vor dem 25. April 1974.

Tabelle 1: *Emigration aus Portugal seit 1960 (kumulativ, in Tausend)*

Emigration	1970	1971	1972	1973	1974	1975
– insgesamt	1033	1184	1289	1409	1480	1525
– aus der aktiven Erwerbsbevölkerung	557	637	682	746	770	780

(Aktive Erwerbsbevölkerung Portugals: ca. 3.1 Mio.)

Murteira hat den Versuch unternommen, auf der Grundlage einer vertieften Analyse der portugiesischen Realität *alternative „Strategien des Übergangs“* zu definieren:

„Die soziale Zusammensetzung der portugiesischen Bevölkerung war in den 60er Jahren – als gleichzeitig die Kolonialkriege begannen und sich die Mechanismen der Durchdringung und Beherrschung der portugiesischen Wirtschaft durch die europäischen Kapitalismen verstärkten – geprägt von einer tiefgehenden Ungleichheit der Lebensbedingungen (ob insgesamt, zwischen städtischem und ländlichem Milieu oder ob vor allem unter den ländlichen Gebieten selbst) sowie von einem hervorstechenden Gewicht der ‚unteren Schichten‘ der Bevölkerung, sogar noch im Vergleich mit typischen unterentwickelten Gesellschaftsformationen Lateinamerikas.“ (Murteira 1976, 6, vgl. Tab. 2)

Diesem *unterentwickelten Status Portugals* – der auch in einem Produktenwert pro Kopf der Bevölkerung von ca. 900 Dollar gegenüber ca. 2200 Dollar für den „Durchschnitt von kapitalistischem Zentrum und Peripherie“ zum Ausdruck kommt (Murteira 1976, 6) – stellt Murteira die „relativ hohen Indizes des Wirtschaftswachstums“ sowie die „Möglichkeiten des Wachstums (man denke an die Unterausnutzung der internen und externen Ressourcen, die potentiell für Investitionen zur Verfügung stünden)“ entgegen (Murteira 1976, 6). Seine spezifische Fragestellung zielt dementsprechend auf die Bedingungen, unter denen Portugal trotz seiner ökonomischen Abhängigkeit sein 74/75 zum Stillstand gekommenes Wirtschaftswachstum wieder aufnehmen bzw. sogar ein Wachstum erreichen kann, das seinem objektiven Potential entspricht.

Die gegenwärtige Ausgangssituation der portugiesischen Wirtschaftspolitik sieht Murteira durch drei wesentliche Bedingungen bestimmt:

- „tiefgreifende qualitative Veränderungen im Inneren des portugiesischen Wirtschaftssystems“,
- „die Auflösung des alten Kolonialreiches“,
- „ein Engerwerden des Zugriffs einer sehr ausgeprägten strukturellen Abhängigkeit vom internationalen Kapitalismus, vor allem im europäischen Raum.“ (Murteira 1976, 7)

Im Kontext eines „Europa des Gemeinsamen Marktes, das Schauplatz widersprüchlicher Tendenzen und Forderungen ist“ (zwischen den hegemonialen Interessen und Tendenzen von USA und BRD einerseits und dem wachsenden Potential der sozialistischen Länder und der Dritten Welt andererseits, zwischen verstärkter Abhängigkeit und relativer Autonomisierung) sieht Murteira grundsätzlich zwei mögliche

Tabelle 2: Soziale Zusammensetzung der aktiven Erwerbsbevölkerung (%)

	Italien (1971)	Spanien (1970)	Portugal (1960)*
I. Bourgeoisie	2.6	2.3	1.1
II. Mittelklasse	49.5	49.3	35.5
– lohnabhängig	17.0	11.1	17.7
– selbständig	29.1	34.3	16.7
– sonstige	3.4	3.9	1.1
III. Arbeiterklasse	47.8	48.4	62.4
– Landwirtschaft	6.2	8.0	31.0
– Industrie und Bau	33.0	27.1	21.5
– Sonstige	8.6	13.3	9.9

(Murteira 1976, 5 – nach A. S. Nunes, D. Miranda und Labini)

* Neuere Zahlen, die entsprechend aufgeschlüsselt waren, standen mir nicht zur Verfügung!

Strategien der Wirtschaftspolitik: eine ‚*autozentrische Strategie*‘ (unter Berücksichtigung der bestehenden Interdependenzen), die durchaus auch einen Ausbau der ökonomischen Beziehungen zur EG beinhalten *kann*, nicht aber den Beitritt als Vollmitglied, und eine ‚*offene Strategie*‘, die jedenfalls nicht zum Sozialismus führen könne – wenn sie überhaupt längerfristig mit der Aufrechterhaltung der politischen Demokratie in Portugal vereinbar ist (Murteira 1976, 22 f., Murteira 1975 sowie Tab. 3).

Diese Strategien unterschieden sich wesentlich hinsichtlich der *sozialen Klassen*, auf die sich die Staatsgewalt stützen kann:

„Die erste wird nur in der ‚Arbeiterklasse‘ ihre Grundlage finden, in dem Sinne, den Labini in Tab. 2 zugrundegelegt hat und die zweite in der ‚Mittelklasse‘, ebenfalls in diesem Sinne.“ (Murteira 1976, 21)

Allein die *erste Strategie* kann gemäß Murteiras Überlegungen den Auftrag der portugiesischen Verfassung erfüllen, „den Übergang zum Sozialismus durch die Schaffung der Bedingungen für die demokratische Ausübung der Macht durch die werktätigen Klassen“ zu garantieren, und sie allein kann ein „wirkliches Projekt der wirtschaftlichen Unabhängigkeit“ realisieren. Wirtschaftspolitisch auf die *offene Strategie* zu setzen, wie es der *EG-Beitritt* impliziert, bedeutet dagegen, zugleich den sozialistischen Verfassungsauftrag der portugiesischen Republik zum toten Buchstaben zu machen und jeden Gedanken an eine nationale Unabhängigkeit gegenüber dem internationalen Kapital aufgeben zu müssen (Murteira 1976, 21 f.).

Weitere Analysen, die ‚*Economia e Socialismo*‘ in dieser Phase publiziert, dienen einer Konkretisierung der von Murteira benannten Alternative „außenwirt-

Tabelle 3: Alternativen des Übergangs (Murteira 1976, 21)

Übergangsstrategien	Strategien der Entwicklung		Elemente des Wirtschaftssystems		
	Beschäftigung	Angebotsminimum	Außengleichgewicht	Planungssystem	wirtschaftliche Handlungsträger
autozentrische Strategie (auf der Grundlage der bestehenden Interdependenzen)	<ul style="list-style-type: none"> – absolute mittel- und langfristige Priorität für die produktive Beschäftigung – vorrangige Bildungs- und Gesundheitspolitiken zur Aufwertung der nationalen menschlichen Ressourcen 	<ul style="list-style-type: none"> – Vorrang für die Landwirtschaft und die Nutzung der natürlichen Ressourcen – Konsolidierung einer industriellen Grundstruktur unter nationaler Kontrolle 	<ul style="list-style-type: none"> – drastische Einschränkung des überflüssigen Konsums – Substitution des Imports wesentlicher Nahrungsmittel – Strategie der außenwirtschaftlichen Zusammenarbeit vorrangig mit sozialistischen und Dritte-Welt-Ländern, besonders aus dem portugiesischen Sprachbereich 	<ul style="list-style-type: none"> – starke zentrale Koordination der Schlüsselentscheidungen (Finanzierung, Preise, Außenhandel, Leitung von großen Investitionsvorhaben) – schrittweise sektorale und regionale Dezentralisierung und Entflechtung 	<ul style="list-style-type: none"> – wachsendes Eingreifen von Arbeiterräten, Kooperativen, Vereinigungen kleiner und mittlerer Unternehmer und Gewerkschaften in die Leitung des produktiven Apparats – Mobilisierung von Strukturen der Volksmacht
offene Strategie (auf der Grundlage von Abhängigkeit)	<ul style="list-style-type: none"> – kurzfristige Prioritäten – mittel- und langfristige Unterordnung unter die Forderungen wirtschaftlicher Stabilität und außenwirtschaftlichen Gleichgewichts 	<ul style="list-style-type: none"> – „Spezialisierung“ des produktiven Apparats an der Peripherie des europäischen Kapitalismus, entsprechend den Tendenzen des internationalen Handels und der Logik der multinationalen Konzerne 	<ul style="list-style-type: none"> – massiver Eintritt ausländischer Kapitalien (öffentliche und private Anleihen und Direktinvestitionen) – Verstärkung der wirtschaftlichen und politischen Bindungen an das Europa der EG 	<ul style="list-style-type: none"> – schwache zentrale Koordination von Entscheidungen – verstaatlichter Sektor fungiert entsprechend der „Logik des Marktes“ – Reprivatisierung und/oder erneute Öffnung der grundlegenden Wirtschaftssektoren für die Privatinitiative 	<ul style="list-style-type: none"> – Anreize für ausländische Direktinvestitionen zu liberalen Bedingungen – Wiederbelebung der nationalen privaten Konzerngruppen – marginale Funktionen in der Leitung des Gesellschaftssystems für die Organe der Volksmacht

schaftliche Zusammenarbeit vorrangig mit sozialistischen und Dritte-Welt-Ländern, besonders aus dem portugiesischen Sprachbereich“ versus „Verstärkung der wirtschaftlichen und politischen Bindungen an das Europa der EG“:

So setzt sich Rolo 1976 in einer Analyse der vorbereitenden Aktionen für den UN-Bericht „*Overall Economic Perspective for the ECE Region up to 1990*“ mit den Perspektiven einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Europa auseinander, mit dem mittelfristigen Ziel „eines sozialistischen Europa, das in der Lage ist, sich politisch mit wachsender Selbständigkeit im Rahmen einer Gesamtheit von internationalen Beziehungen zu behaupten, die bis vor wenigen Jahren noch vollständig vom Imperialismus beherrscht wurde“ (Rolo 1976, 39). Global und langfristig betrachtet sieht Rolo eine wachsende Notwendigkeit von *intra-regionaler Zusammenarbeit* im rohstoffarmen West- und Mitteleuropa, über die Blockgrenzen hinweg: Das gilt vor allem hinsichtlich des Imports westeuropäischer Investitionsgüter durch die osteuropäischen Staaten und des Ausbaus der industriellen Zusammenarbeit im Kontext einer internationalen Abstimmung und Koordination der nationalen Industriepolitiken im Hinblick auf eine veränderte internationale Arbeitsteilung. Dieser Notwendigkeit stehen allerdings noch drei wesentliche Momente entgegen:

eine politische Haltung der europäischen sozialistischen Länder, die „eine integrale und verallgemeinerte Zusammenarbeit“ erschwert;

die ungelösten regionalen Ungleichgewichte in beiden Blöcken, vor allem das Problem der sogenannten Mittelmeerländer in Westeuropa

und das Hauptproblem, daß bisher die Frage noch nicht beantwortet ist, „welche politischen Kräfte auf westlicher Seite eine Bewegung führen können, die – wenn auch aus verschiedenen Beweggründen – sich dafür stark macht, dem amerikanischen Imperialismus in der Welt eine Schranke entgegenzusetzen“ (Rolo 1976, 45).

Für Portugal bedeutet dies nach Rolos weitergehender, auf das Langfristproblem von Wissenschaft und Technologie zugespielter Analyse (Rolo 1977 a, b), daß als Ausgangslage jeglicher Strategie eine Situation sehr weitgehender Abhängigkeit zu konstatieren ist:

„die direkten Kosten der importierten Technologie, die von nationalen Unternehmen an die ausländischen Lizenzgeber bezahlt werden, hätten – obwohl sie ihrerseits nur ca. 20 % der Gesamtkosten der importierten Technologie betragen, ausgereicht, um im Ausland die Gesamtheit der Direktinvestitionen zurückzuzahlen, die in demselben Zeitraum von nicht in Portugal An-sässigen getätigt wurden.“ (Rolo 1977 a, 57)

Außerdem sind die Lizenzvereinbarungen mit qualitativen Auflagen verbunden, durch die praktisch alle Produktionsbedingungen festgelegt werden (Rolo 1977 a, 57 f.).

Demgegenüber plädiert Rolo für eine Entscheidung, „die Abhängigkeit zu diversifizieren, um so eine Lenkung der Interdependenz im gewünschten Sinne zu erreichen“, d.h. „um schrittweise die inneren Marktmechanismen an festere Organisationsformen des Wirtschaftsprozesses anzupassen, als einzige mögliche Form, um das binnenwirtschaftliche System vor der verhängnisvollen Erosion zu schützen, die eine bedingungslose Öffnung nach außen mit sich bringt“ (Rolo 1977 a, 59).

Für Portugal wären die Hauptlinien dieser Strategie eine *Mobilisierung des ökonomischen Wachstumspotentials der europäischen kapitalistischen Peripherie*

aufgrund der Notwendigkeit einer Verlagerung des europäischen kapitalistischen Wachstums nach außen (Murteira 1976, 19), eine stärkere Einschaltung in die *West-Ost-Annäherung in Europa* „im Geiste der jüngst abgeschlossenen Vereinbarungen von Helsinki“ (Murteira 1976, 19) und die bilaterale Kooperation mit den neuen Nationen portugiesischer Sprache (Murteira 1976, 23).

3. Nationale Wirtschaftspolitik in Abhängigkeit vom internationalen Kapital? (August 1977 - Juli 1978)

Während die portugiesische Linke kein gemeinsames politisch-ökonomisches Projekt definieren kann, um auch nach dem 25. November 1975 die Perspektive eines sozialistischen Übergangs mittelfristig zu sichern, beginnt in Portugal ein gegenläufiger Prozeß, der im Sommer 1977 so weit vorangetrieben ist (vgl. Wolf 1977), daß auch die Regierung der PS ihre politische Existenzgrundlage verloren hat: Mit den Escudo-Abwertungen und dem praktischen Scheitern der mittelfristigen Planung tritt an die Stelle einer portugiesischen Wirtschaftspolitik zunehmend die rückhaltlose Unterwerfung unter das Diktat der ausländischen Gläubiger, vertreten vor allem durch den I. M. F.

Damit hat sich die grundlegende Fragestellung in den Diskussionen innerhalb der unabhängigen Linken Portugals geändert: Statt um Strategien des Übergangs zum Sozialismus geht es jetzt nur noch darum, „wie der *Kapitalismus* beschaffen ist, der heute an diesem Rand der iberischen Halbinsel – nach dem Verrat der sozialistischen Parteiführung – machbar ist“ (E.S. 1977, 1). Dabei geht es vor allem darum, herauszufinden, „ob der beschleunigte wirtschaftliche Zerfall und die dementsprechend wachsende außenwirtschaftliche Abhängigkeit der sich entwickelnden portugiesischen Demokratie die Atempause gewähren wird, die für die offensichtlich erforderliche Neustrukturierung der nationalen politischen Kräfte erforderlich ist“ (E. S. 1977, 2).

Am Anfang der Entwicklung, die zu diesem Ergebnis geführt hat, stand eine „Expertentagung“ in Lissabon, auf der die „Rezepte“ des I. M. F. und der Weltbank für Portugal vorgestellt wurden: Durch massive Abwertung des Escudo (30 - 35 %), deflationistische Ausgabenpolitik des Staates (Steuererhöhungen, Streichung von Subventionen und Verminderung der Staatsausgaben) und eine restriktive Kreditpolitik soll eine Umorientierung der portugiesischen Wirtschaftsentwicklung entsprechend der Logik des Weltmarktes erreicht werden:

„Portugal soll eine neue Rolle in der Strategie der internationalen Arbeitsteilung übernehmen – die eines Lieferanten von Menschen; es soll sich auf die Lieferung von arbeitsintensiven Waren spezialisieren, die nur ein Minimum an spezieller Qualifikation der Arbeitskraft erfordern (intermediäre Technologie).“ (Ferreira 1976 c, 12)

Eine Durchsetzung dieses Entwicklungsmodells hätte nach der Analyse Ferreiras (vgl. allgemein Payer 1975, 43) im Wesentlichen drei Konsequenzen:

„Erstens würde die Annahme dieses Modells zu einer Änderung der Eigentumsverhältnisse in vielen portugiesischen Unternehmen führen, die in ausländische Hände übergingen.

Zweitens wären die am meisten betroffenen Opfer eines Modells dieses Typs die Werktätigen und die ärmsten Konsumenten“, da von der Erhöhung der Preise für Importgüter viele Nahrungsmittel und Rohstoffe für die Nahrungsmittelindustrie betroffen wären.

Drittens negiert ein Modell dieses Typs nicht nur formal das Projekt der Verfassung, sondern macht auch seine Verwirklichung unmöglich, da es ja ohne Unterstützung durch die Werktätigen kein mögliches demokratisches Projekt gibt.“ (Ferreira 1976 c, 14)

So kommt es erst im Sommer 1978 zu einer Formalisierung des Einverständnisses zwischen der inzwischen schon zweiten verfassungsmäßigen Regierung Portugals und dem I. M. F.

Inzwischen sind aber schon wesentliche Teile der Strategie des I. M. F. in die portugiesische Wirklichkeit umgesetzt:

Nach der schleichenden *Abwertung des Escudo* in den vorangegangenen Jahren (1974 - 75: - 4.5 %, 1976: - 14 % im Verhältnis zum US-Dollar) wertet die Regierung im Februar 1977 um 15 % ab, ohne auf mehr als kurzfristige Effekte bei den Devisenquellen des Tourismus und der Überweisungen der Arbeitse migranten hoffen zu können: Die Schranken einer Expansion des portugiesischen Exports liegen jenseits der Problematik der Wettbewerbsfähigkeit bei relativen Preisen (Rigidität des Angebots, Verengung der Märkte, absichtlicher Boykott portugiesischer Waren, Mängel in der Qualität, schlechte Kredit- und Marketing-Politik, Konzentration der Bestimmungs länder, schlechte Dimensionierung der Unternehmen, die für den Export produzieren und, obendrein noch, die systematische Unterbewertung der exportierten Waren); einer Verringerung der portugiesischen Importe stehen ihre Struktur und die schwachen Kapazitäten für eine Imports substitution entgegen (Rodrigues 1977 b, 28).

Mit der Überbrückungsvereinbarung und ihren Zusatzprotokollen, die die Regierung 1976 mit der EG unterzeichnet, ist ein *Integrationskalender* festgelegt, demgemäß Portugal mit Bezug auf die Mehrzahl seiner Industrieprodukte von 1980 an (und von 1985 an mit Bezug auf alle Industrieprodukte) seinen Konkurrenten aus der EG vollständig den Markt öffnet.

Darüberhinaus schafft Mario Soares im März 1977 auf seiner Rundreise durch die Hauptstädte der EG „Fakten“ im Sinne eines vollständigen und baldmöglichsten *EG-Beitritts*, durch den dann auch die portugiesische Landwirtschaft und die portugiesische Außenwirtschaftspolitik gegenüber Drittländern vollständig der Logik der EG-Kapitale unterworfen würden.

Insgesamt wird damit seitens der portugiesischen Regierung „jeglicher Anspruch aufgegeben, die realen Variablen zu planen (Einkommen, Beschäftigung usw.)“ und stattdessen „immer heftiger auf Instrumente zurückgegriffen, deren Wirksamkeit auf der unerbittlichen Logik der grundlegenden (kapitalistischen, F.O.W.) Mechanismen beruht“ (Rodrigues 1978 a, 16).

Der „Erfolg“ dieser Politik einer kapitalistischen Restrukturierung in Portugal wird an den Daten von Tabelle 4 deutlich. Dafür, welchen Preis dieser „Erfolg“ gekostet hat – und wer ihn vor allem zu zahlen hat, enthält Tabelle 5 einige deutliche Hinweise.

Der von dieser spezifischen Logik beherrschte Prozeß des Wieder-in-Gang-Kommens der Akkumulation des Kapitals in Portugal stützt sich auf „den galoppierenden

Tabelle 4

	1973	1974	1975	1976	1977
	(in Millionen Contos; 1 Conto = 1000 Escudos)				
Verfügbares Einkommen	194.3	193.5	182.9	186.4	196.0
Investitionen	46.1	43.2	23.5	35.5	50.6
Innere Nachfrage	192.2	203.6	186.6	201.2	211.2

Tabelle 5

	1973	1974	1975	1976	1977
	(in Millionen Contos; 1 Conto = 1000 Escudos)				
Zahlungsbilanz	+ 2.2	- 10.2	- 3.5	- 12.3	- 13.2
privater Konsum	123.7	134.1	135.1	134.9	132.9
Arbeitslosigkeit (i. T.)	87	179.5	396.0	503.7	492.0
Jährlicher Zuwachs der Konsumgüterpreise (i. %)	12.9	25.1	15.3	21.1	30.0
Auswanderung (legal, i.T.)	73.7	43.5	24.9	17.5	15.2
Auslandsschulden		52.7	56.6	104	205

Preisanstieg“ und auf die schnell wachsende Inflation als wesentliche Hebel, um das von der Offensive der Volksmassen nach dem 25. April in Frage gestellte Akkumulationsmodell der portugiesischen Volkswirtschaft im Übergang ins kapitalistische System wieder zum Funktionieren zu bringen, wie es sich in den 60er Jahren in Portugal herauszubilden begann:

Einerseits wurde die staatliche Industrie- und Schutzzollpolitik zugunsten der europäischen Integration bzw. der veränderten Interessen der sich bildenden portugiesischen Konzerngruppen aufgegeben;

andererseits vollzog sich eine wachsende Internationalisierung der portugiesischen Volkswirtschaft in den unterschiedlichsten Gestalten („Einströmen ausländischen Kapitals, strategisches Handeln der multinationalen Konzerne, Interpenetration des nationalen und des internationalen Kapitals“) (Romão 1977, 7 f.).

Dieser Strategie liegen drei wesentliche Optionen zugrunde: *zum einen* geht es in ihr zentral darum, die Zahlungsbilanz durch vermehrten Export auszugleichen, auf der Grundlage zunehmenden Imports ausländischen Kapitals und ausländischer Technologie; *zum anderen* geht es in ihr um die ‚Modernisierung‘ der portugiesischen Volkswirtschaft auf der Grundlage einer Rentabilisierung der landwirtschaftlichen Produktion, einer Reorganisation der traditionellen Industriebereiche, insbesondere durch die Schaffung von Industrieparks und durch die Öffnung für (vom ausländischen Kapital kontrollierte) Industrien auf der Grundlage von Spitzentechnologien; *schließlich* um die Herstellung einer freien Zirkulation von Arbeitskraft, die vergleichbare Größenordnungen der Arbeitsemigration ermöglichen wird wie vor 1974, um die Verlagerung von Kapitalien nach Portugal, die in besonders hohem Umfang Arbeitskräfte benötigen, sowie um die Senkung der Reallöhne auf das vor 1974 übliche Niveau (Santos 1977, 19 f.).

Ihre Auswirkungen werden in Untersuchungen zu einigen speziellen Problemkomplexen deutlich, die ‚*Economia e Socialismo*‘ in den letzten beiden Jahren publiziert hat: Die Entwicklung des *Nahrungsmittelkonsums* in Portugal seit 1970 macht insgesamt sowohl die wachsende Abhängigkeit Portugals von Importen wie die Verschlechterung der Lage gerade der geringer verdienenden Volksschichten deutlich, in deren Konsum die Nahrungsmittel bekanntlich besonders schwer wiegen. Dies geht aus einigen Zeitreihen deutlich hervor, die ich einer Untersuchung von Amaral (1978) entnehme (siehe Tabelle 6).

Tabelle 6

	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977
Jährliches Wachstum des Nahrungsmittelkonsums (i. %) (<i>per capita</i>)	–	0.2	8.9	7.2	3.8	1.2		
dito der Lebensmittelpreise (Lissabon) (i. %)	4.9	8.8	9.9	9.2	32.6	23.6	23.3	30.9
Anteil der Importe am Nahrungsmittelkonsum (i. %)	18.8	21.2	26.0	27.0	33.6			

Es ist anzunehmen, daß sich diese Entwicklungstendenzen im Zuge der beschleunigten Inflation – E. S. rechnet für 1978 mit einer Inflationsrate von 22 % – weiter verschärfen. Eine Untersuchung der Struktur der *verarbeitenden Industrie* macht deren Abhängigkeit und spezifische Schwächen deutlich, die durch die Politik der Regierung nicht abgebaut werden: Vor allem die geringe Entwicklung der interindustriellen Beziehungen in Portugal sowie die Disproportionen innerhalb der verarbeitenden Industrie verhindern es, daß dieser zentrale Sektor der portugiesischen Industrie (ca. 1/3 des BSP, ca. 1/4 der Beschäftigung und 3/5 des Exports) als Motor der industriellen Entwicklung fungiert. Eine Industriestruktur, die charakterisiert wird durch ein starkes *Übergewicht der Leichtindustrie*, sehr starke *regionale Konzentration*, sehr starke *Disparitäten* hinsichtlich *Betriebsgröße* und *Lohn- und Produktivitätsniveau* und weitgehende Abhängigkeit vom Ausland hinsichtlich der Rohstoffe und der Produktionsmittel ist Resultat eines *Entwicklungsmodells*, das gänzlich auf den *Export* abstellt und die Bedürfnisse des *inneren Marktes* vernachlässigt. Im Zeitraum 1973 bis 1976 treten unter diesen Gesichtspunkten nur marginale Veränderungen ein (E. S. 1977). Aus der Entwicklung der ausländischen Investitionen in Portugal in den folgenden Jahren kann der Schluß gezogen werden, daß sich diese Charakteristika eher noch verstärkt haben: Noch im ersten Trimester 1979 gingen ca. 66 % der ausländischen Investitionen in die verarbeitende Industrie (E. S. 1979, 60 f.). Auch die im mittelfristigen Plan für 1980 vorgesehene Industriestruktur weicht nicht signifikant von diesem Stand ab (vgl. Rodrigues 1978 b, 115). Eine erste Einschätzung der materiellen Konsequenzen der politischen Option für den EG-Beitritt für die portugiesische Industriestruktur bis 1985 kommt dementsprechend für die hinsichtlich der Bedeutung der Produktion und/oder der Beschäftigung zentralen Sektoren zu folgenden Resultaten:

Nahrungsmittelindustrie: Das Hauptproblem dieses Sektors liegt in der Versorgung mit Rohstoffen; hinsichtlich des Schlüsselproblems, des Aufbaus einer Zuckerrübenkultur läßt sich feststellen: „es wird nicht zugleich Zuckerrübenkultur und Beitritt zur EG geben, zumindest solange diese Gemeinschaft einen Überschuß an Zucker hat“.

Textil- und Bekleidungsindustrie: Die einzige Möglichkeit für Portugal wird in einer Reduzierung der Produktionskapazität bestehen, angesichts der – z. T. von europäischen Multinationalen beförderten – wachsenden Konkurrenz aus der Dritten Welt einerseits und der grimmigen Verteidigung ihrer eigenen Industrie in diesem Bereich durch die Länder der EG und der EFTA.

Chemische Industrie (einschließlich Erdölderivate): Obwohl damit gerechnet werden kann, daß das ehrgeizige Projekt des Komplexes von Sines (Raffinerie, Petrochemie usw.) dann so weit verwirklicht ist, daß eine positive Wachstumsrate erzielt werden kann, wird aufgrund der relativ beschränkten Exportmöglichkeiten und der Verteuerung des Erdöls als Rohstoff die geplante zweistellige Wachstumsrate unerreichbar sein.

Hüttenindustrie: Das beschleunigte Wachstum dieses Sektors, das für ein ausgeglichenes portugiesisches Wirtschaftswachstum erforderlich ist, wird sich an den Interessen der mächtigeren Partner innerhalb der EG stoßen, die an einem maximalen Absatz ihrer Verhüttungsprodukte interessiert sind (vgl. die Artikel von Busch und Leggewie in diesem Heft).

Schiffbau: Angesichts der internationalen Krise in diesem Sektor besteht eine Aussicht auf Expansion oder auch nur Erhalt der gegenwärtigen portugiesischen Kapazität nur auf der Grundlage des Einsatzes für den inneren Markt (Erneuerung der nationalen Handelsmarine und Fischereiflotte) bzw. in einer entsprechend ausgerichteten Kooperation mit den neuen afrikanischen Staaten portugiesischer Sprache – ist doch selbst unter den führenden Nationen eine Verringerung der Kapazitäten bis zu 60 % in der Diskussion. (Rodrigues 1978 b, 115 - 121)

Eine Projektion der Entwicklung der *Beschäftigung* in Portugal beim Beitritt zur EG kommt auf der Grundlage der zu erwartenden Verringerung der Beschäftigung in der Landwirtschaft ab 1980 und einer Verringerung der Beschäftigung in den traditionellen Industriesektoren zu dem folgenden Resultat:

„Im Fall der vollständigen-Integration Portugals in die EG im Zeitraum der 80er Jahre variiert selbst unter der Annahme einer Schaffung von 50 000 Arbeitsplätzen pro Jahr die für 1990 zu erwartende Arbeitslosigkeitsrate zwischen 11.6 % (422 000 Arbeitslose) unter der Annahme einer stabilen weiblichen Erwerbsquote und einer starken Emigration und 22.8 % (948 000 Arbeitslose) unter der Annahme einer Zunahme der weiblichen Erwerbsquote und einer schwachen Emigration.“ (dos Santos 1978, 101)

4. Nationale und internationale Krise des Kapitalismus

Die Durchsetzung des „Entwicklungsmodells“ des I. M. F. in Portugal sowie die Vorbereitung auf einen bedingungslosen EG-Beitritt haben zwar schon wesentliche Schritte in Richtung auf eine Wiederherstellung der Mechanismen der Kapitalakkumulation verwirklicht, die zwei entscheidenden Schritte bleiben jedoch noch zu tun:

Erstens ist der organisierte Widerstand der werktätigen Klassen gegen die Verschlechterung ihrer Reproduktionsbedingungen immer noch ungebrochen – wie vor allem die immer noch wachsende Kraft und Einheitlichkeit ihrer gewerkschaftlichen Organisationen erkennen läßt.

Zweitens kann auf mittlere Sicht noch keine Rede davon sein, daß die kapitalistische Weltwirtschaft wieder zu einer stabilen Entwicklungslogik gefunden habe.

Hinsichtlich der *Landwirtschaft* ist durch das Gesetz über die Agrarreform vom 29. 9. 1977 ein Rahmen für die weitere Entwicklung gesetzt worden, der den

Orientierungen der EG weitgehend entspricht, da er sich den Erfordernissen einer Konsolidierung der kapitalistischen Produktionsweise anpaßt (Espada 1978, 14).

Zugleich setzte die Landwirtschaft einen Prozeß der *Neutralisierung der Arbeiterkontrolle* im fortbestehenden kollektiven Sektor in Gang, der durch Kreditkürzungen und staatliche Kontrolle möglicher Akkumulationsquellen zunehmend in eine sekundäre Rolle gegenüber dem privaten Sektor gedrängt wird. Damit besteht die Gefahr, daß sich eine Arbeitsteilung zwischen beiden Sektoren entwickelt, durch die das Mehrprodukt in den Privatsektor übertragen wird (Bandarra, Jazra 1979, 36).

Damit zeichnet sich ab, daß die portugiesischen Kleinbauern wieder auf die engen Entwicklungsperspektiven der Zeit vor 1974 zurückgeworfen werden und die von dem Landproletariat gebildeten kollektiven Produktionseinheiten mit wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu rechnen haben.

Eine *Analyse des portugiesischen Handels mit den afrikanischen Staaten portugiesischer Sprache* zeigt schließlich, daß für eine breite Skala von Produkten die portugiesischen Importe aus diesen Ländern (bei gleichbleibendem Umfang der globalen Importe) erheblich zurückgegangen sind. Obwohl zunächst noch konjunkturelle Erklärungen dafür zu finden sind, ist mittelfristig jedoch mit dem „Greifen“ zweier *struktureller Bedingungen* zu rechnen, die diese Entwicklung stabilisieren werden:

- die soziopolitische Neuorientierung dieser Länder in Richtung auf eine planmäßige Wirtschaftsentwicklung aus eigener Kraft und
- die wachsende Unterordnung Portugals unter die Interessen der kapitalistischen Zentren (Barcia, Branco 1979, 58 f.).

Die *strukturelle Krise* Portugals drückt sich nach der bisher letzten Analyse Murteiras 1978 in einer *strukturellen Blockierung* aus, der es gelungen ist, die sozio-ökonomische Dynamik von 1974/75 zu brechen, ohne eine alternative kapitalistische Entwicklungslogik schon fest etablieren zu können. Gleichzeitig konnte die wachsende *politische Instabilität* (die das Fehlen eines politischen Konsenses über die 1975 von der PS und Soares vertretenen Verteidigung des *status quo* hinaus deutlich macht) bisher noch nicht wesentlich unter Kontrolle gebracht werden.

Für Portugal ist die Unterordnung unter die Forderungen des I. M. F. und die Orientierung auf den EG-Beitritt zum materiellen und ideologischen Hebel geworden, um die Bedingungen eines Prozesses der Einkommenskonzentration und der Kapitalakkumulation wiederherzustellen, der die wirtschaftliche Abhängigkeit weiter verschärft.

Die besondere Bedeutung der *krisehaften Neustrukturierungsprozesse des internationalen Kapitals im europäischen Rahmen*, wie sie die portugiesische Erfahrung unterstreicht, macht die spezifische Herausforderung deutlich, vor der die Linke in den führenden kapitalistischen Ländern steht: Wenn sie den Übergang zu einer alternativen Logik des gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses durchsetzen will, muß sie gegenüber der weit fortgeschrittenen Internationalisierung des Kapitals *neue Formen praktischer internationaler Solidarität* entwickeln, in der sich das eigene Interesse an Kontrolle der Kapitalbewegung und der Entwicklung der industriellen Struktur mit dem Interesse der werktätigen Klassen abhängiger Länder an einer

autozentrischen Entwicklung unter nationaler Kontrolle verbinden kann. Daß dabei *regionalen Bedingungen und Strategien* gegenwärtig eine weit stärkere Bedeutung zukommt als etwa in der letzten großen Krise der kapitalistischen Weltwirtschaft zeigt der ‚Fall Portugal‘ ebenso, wie die Tatsache, daß ihre adäquate Berücksichtigung keineswegs mit einer einfachen Einordnung in die politischen Formen zusammenfällt, die dieser Prozeß der regionalen kapitalistischen Internationalisierung sich zu geben beginnt. Auch die werktätigen Klassen der kapitalistischen Länder des Zentrums haben ein vitales Interesse daran, daß dieser Prozeß der Internationalisierung nicht schließlich zu ausweglosen Situationen führt, wie sie die portugiesischen Genossen mithilfe von Lewis Carroll charakterisiert haben:

„Would you tell me, please, which way I ought to go from here?“
„That depends a good deal on where you want to get to“, said the Cat.
„I don't much care where –“, said Alice.
„Then it doesn't matter which way you go“, said the Cat.
„ – so long as I get *somewhere*“, Alice added as an explanation.“ (Carroll 1962, 87)

August 1979

Literatur

- Amaral, M. L., 1978: O consumo alimentar em Portugal – Realidades e Perspectivas, *Economia e Socialismo* (= E. S.), No. 27
- Bandarra, A., Jazra, N., 1979: A transformação das estruturas agrárias em Portugal, *E. S.*, No. 39
- Barata, J. M.: A política de estabilização em Portugal, 1978, *E. S.*, No. 28
- Barcia, P., Branco, A., 1979: Evolução do comércio entre Portugal e os novos países africanos, I, II und III, *E. S.*, No. 34, No. 35, No. 36
- da Silva, M., 1977: (Interview), Portugal socialista, Juli 1977
- de Almeida, A. A., 1976: Portugal e a integração económica europeia: balanço de uma experiência, *E. S.*, No. 6 - 7
- dos Santos, A. R., 1978 a: Economia Portuguesa. Dez Anos. Cinco Modelos, *E. S.*, No. 25 - 26
- dos Santos, A. R., 1978 b: O emprego nos anos 80. A hipótese da integração na CEE, *E. S.*, No. 25 - 26
- dos Santos, A. R., 1978 c: Estratégia de desenvolvimento, Política económica e Projecto de investimento, *E. S.*, No. 31
- E. S.* 1976: Situação da Economia Portuguesa. Que Saída?, *E. S.*, No. 1
- E. S.* 1977: Portugal e a C. E. E.: o presente e o futuro, *E. S.*, No. 18
- E. S.* 1979: Análise trimestral de Conjuntura, *E. S.*, No. 37
- Ferreira, C., 1976 a: Ajuda externa e Independência Nacional – Balanço da Experiência Portuguesa Recente, *E. S.*, No. 4
- Ferreira, C., 1976 b: A crise Económica e o ‚Programa para Um Governo P. S.‘, *E. S.*, No. 5
- Ferreira, C., 1976 c: A propósito de uma velha ordem económica: Um modelo para um país dependente, *E. S.*, No. 9
- Labini, S., 1972: Saggio sulle classe sociali, Bari
- Murteira, M., 1975: Sobre o Conceito de Independência Económica, *Análise Social*, No. 44

- Murteira, M., 1976: Portugal na Ecruzilhada: Transição para a Europa e transição para o Socialismo, E. S., No. 6 - 7
- Murteira, M., 1977 a: A tentativa de transição para o socialismo em Portugal, E. S., No. 12 - 13
- Murteira, M., 1977 b: Plano e anti-plano, E. S., No. 14
- Murteira, M., 1978 a: A democracia importada, E. S., No. 31
- Murteira, M., 1978 b: Trajectória de longo prazo do capitalismo português, E. S., No. 32 - 33
- Murteira, M., 1979: Capitalismo transnacional e desenvolvimento autónomo, E. S., No. 41 - 42
- Payer, C., 1974: The Dept Trap, New York
- Payer, C., 1978: Problemas da dívida externa do Terceiro Mundo: a nova vaga de falências, E. S., No. 22
- PCP 1977: A saída da crise, Lisboa
- Rodrigues, A., 1977 a: A desvalorização do Escudo, E. S., No. 8
- Rodrigues, A., 1977 b: A Penetração e a Importância dos Capitais Externos na Economia Portuguesa, E. S., No. 10
- Rodrigues, A., 1978 a: Indústria Portuguesa e Tendências Internacionais: Algumas Perspectivas a médio prazo, E. S., No. 25 - 26
- Rodrigues, A., 1978 b: O Acordo com o F. M. I. e a actual política económica, E. S., No. 28
- Rolo, J. M., 1976: Desanuiamento e Cooperação: a Europa até 1990, E. S., No. 2
- Rolo, J. M., 1977 a: Especialização, tecnologia e dependência, E. S., No. 11
- Rolo, J. M., 1977 b: Capitalismo, Tecnologia e Dependência em Portugal, Lisboa
- Romão, A., 1977: Inflação e Modelo de Acumulação, E. S., No. 15
- Santos, J. A., 1977: Modernização dependente. Linhas de força da estratégia em curso, E. S., No. 14
- UNECE 1975: Overall Economic Perspectives for the ECE Region up to 1990, Geneva
- Wolf, F. O., 1977: Transição socialista ou fascismo – alternativa em Portugal?, E. S., No. 16
- Wolf, F. O., 1978: Phönix in der Asche. Zur Neuorientierung der portugiesischen Linken seit 1975, Beiträge zum wissenschaftlichen Sozialismus, H. 15

Anhang

Schematische Darstellung der Krise des ‚Akkumulationsmodells‘ in Portugal (nach Murteira 1979, 35 f.)

1. ‚Traditionelles Akkumulationsmodell‘, 1960 - 1974/75

(a) Endogene Bestimmungen

- vorherrschende ökonomische Verhältnisse: Überausbeutung der Arbeitskraft im Inland und koloniale Ausbeutung
- Faktoren des Akkumulationsprozesses: soziale und politische Unterdrückung der Werktätigen; ‚ungleicher Tausch‘ zwischen ‚Landwirtschaft‘ und ‚Industrie‘ zur Stabilisierung der Lebensmittelpreise; ‚ungleicher Tausch‘ zwischen ‚Mutterland‘ und Kolonien; Finanzspekulation der Kerngruppe von Monopolen; Restriktionen für den Kapitalimport
- Hauptsektoren der Akkumulation: Kerngruppe von Monopolen, staatlicher Sektor
- Hauptsektoren der Realisation: Wachstum der Kerngruppe von Monopolen, unproduktive Ausgaben für Kolonialpolitik und die Sicherung des Regimes

(b) Exogene Bedingungen

- vorherrschendes ökonomisches Verhältnis: Abhängigkeit von der Entwicklungsdynamik des europäischen Kapitalismus im Handel, in der Technologie und auf dem europäischen Arbeitsmarkt
- innere Auswirkungen: Wachstum der Industrie, der Produktivität und des durchschnittlichen Reallohns (ohne Einschränkung der Ausbeutungsrate); Wachstum des inneren Marktes bei Rückgang der Inlandsbevölkerung, vor allem der Erwerbsbevölkerung im Inland

(c) Vorherrschende Dynamik des Gesamtprozesses: formelle und informelle Integration in den europäischen Kapitalismus

2. Krise des Akkumulationsmodells, 1976 - 1978

(a) Faktoren der Diskontinuität mit dem bisherigen Modell

(aa) Interne Faktoren

- Entkolonisierung
- Zerstörung der Kerngruppe von Monopolen und Großgrundbesitz
- Eroberung sozialer und politischer Rechte durch die Werktätigen
- Anwachsen der Inlandsbevölkerung (aufgrund der Entkolonisierung),

wodurch sich ergibt:

- ein vorübergehendes Wachstum (1974 und 1975) der realen Arbeitskosten,
- eine entsprechende Verringerung der Ausbeutungsrate im Inland,
- ein drastischer Einbruch in der Bildung von fixem Kapital im Inland, begleitet von
- einer starken spekulativen Investitionstätigkeit in Warenvorräte und
- der Ausbreitung von Praktiken der Rechnungsmanipulation im Außenhandel, durch die 1976 - 1977 das außenwirtschaftliche Ungleichgewicht zusätzlich verschärft wird

(bb) Externe Faktoren

- Verschlechterung der *terms of trade*, verbunden mit einer deutlichen Zunahme des Handelsbilanzdefizits (v. a. aufgrund der Erhöhung der Ölpreise)
- internationale Krise, Aufhören aller von außen kommenden Wachstumsimpulse,

wodurch sich entwickelt:

- ein starkes Ungleichgewicht der Zahlungsbilanz und
- eine bewußt provozierte Stockung des Wirtschaftswachstums

(b) Übergangsprozesse in der gegenwärtigen Strukturkrise

- Transfer von Einkommen zwischen den sozialen Klassen aufgrund der Inflation,
- Verschuldung gegenüber dem Ausland und Unterordnung unter eine vom IMF festgelegte Stabilisierungspolitik,
- Fehlen einer mittel- und langfristigen Politik oder Planung,
- Schrumpfen des inneren Marktes, Untergang der kleinen und mittleren Unternehmen, erneut wachsende Einkommenskonzentration, Rückgang des realen Durchschnittslohnes auf das gegen Ende der 60er Jahre erreichte Niveau,
- Unmöglichkeit der Durchsetzung eines kohärenten ‚Entwicklungsmodells‘ für Akkumulation des Kapitals und Allokation der Ressourcen, das mit den formellen Rahmenbedingungen der politischen Demokratie und den in den Klassenauseinandersetzungen entwickelten Kräfteverhältnissen vereinbar wäre.